

14. IV. 1918

109

Wir brauchen Land.

Was erwarten wir vom Friedensschluß?

Vaterländisch und christlich gestimmte Kreise der Berliner Bevölkerung, hauptsächlich aus der Arbeiterbewegung heraus, legten Sonntag mittag in einer Massenkundgebung im Zirkus Busch Zeugnis ab von dem Geiste, der sie angesichts der gespannten Friedenshoffnungen beseelt. Trotz des herrlichen Frühlingswetters waren über 4000 Personen anwesend, denen man eine seltene Einmütigkeit der Gesinnung von vornherein anmerkte. Das waren eben aufbauende und sich ihrer Mitverantwortlichkeit bewusste Elemente unseres Volkes. Der Leiter der Versammlung, Reichstagsabg. Mumm, wies zur Einführung auf das Thema, auf die Gefahr hin, daß „hinter der Front“ Einflüsse sich geltend machen wollen, denen man entgegenstehen müsse. Wer die monarchische Gewalt in unserem Volke antaste, der tastet unseren Augapfel an.

Nach einem Hoch auf Kaiser und Bundesfürsten nahm Geheimrat Prof. D. Seeberg das Wort zu einer Ansprache über die Frage:

„Was erwarten wir vom Friedensschluß?“

Der Redner gab zunächst zwei Unterlagen für die Fragebeantwortung an, einmal die tatsächliche Friedenssehnsucht, und zweitens die Tatsache, daß wir zum Staunen aller Welt sieghaft sind und immer noch siegen. Auch innerlich sind wir noch sieghaft und ungebrochen. Als der Kaiser sein Friedensangebot machte, da antwortete ihm ein Hohngelächter der Hölle. Seitdem sind wir hart geworden. Wem haben wir den Sieg zu verdanken? Wer hat sich so vor die Bundesgenossen gestellt, daß die Feinde merkten, der Weg nach Konstantinopel gehe durch Berlin, und der Weg zur Zerstückelung Oesterreichs gehe durch das Brandenburger Tor? Und wer hat in diesem Kriege wahrhaft Völker befreit? Diese Kettertaten haben nicht die demokratischen Phrasen vollbracht, sondern allein

der deutsche Militarismus.

Das Blatt hat sich durch diesen Militarismus gewendet. England, das uns zum Hungertode die Grube grub, stürzt jetzt selbst hinein. Der größte Seeräuber der Weltgeschichte fürchtet jetzt für seine Alleinherrschaft. Cetan hat das der deutsche Militarismus und sonst nichts auf der Welt. Auch die Heimarmee hat ihre Verdienste und ihren ehrenvollen Anteil am Sieg.

Man ist in den letzten Wochen eine neue Wendung eingetreten: Der Umkehrung in Rußland mit dem unrühmlichen Tod des Zarismus und im Zusammenhang damit die Forderung eines sogenannten Scheidemannfriedens. Ist Rußland überhaupt geeignet als Freund und Bundesgenosse? Will es überhaupt Frieden machen mit uns? Der Scheidemannfriede soll die Voetspeise für Rußland sein. Trotz des Angebots: Kein Geld und kein Gebiet, bleibt die russische Sprödigkeit. Das klassische Land der Annexionen ist Rußland. Wir wollen nicht eingliedern, sondern nur angliedern, was innerlich uns nahe steht oder uns unentbehrlich ist, die Bamen, die Balten, die Litauer. Wir wollen keinen Frieden, wo alles beim Alten bleibt. Die drei Jahre können nicht umgekehren gemacht werden. Wir wollen den Hoffnungen der Gefallenen die Treue halten. Der

Scheidemannfriede ist Rückwärtserei.

Wir wollen nicht in alle Zukunft angstvoll sehen auf die anderen, sondern ein volles Leben und freie Entfaltung. Wir brauchen das französische Erzbecken. Die Bedeutung von Zeebrügge hat soeben erst der englische Flottenführer anerkannt. Die Küste wird nicht mehr herausgegeben. (Tosender Beifall.) Im Osten haben die russischen Festungen Hunderttausenden das Leben gekostet. Diese Festungen bleiben irgendwie in unserer Hand. Unserem Ostpreußen muß ein Schutzstreifen neuen Landes vorgelagert sein. Kurland und Litauen werden wir nie mehr herausgeben. In Estland und Esland weht die deutsche Notflagge seit Jahrhunderten. Heute und sonst nie mehr können wir helfen. Wenn dort ein neues Aegypten für England und aus den vorgelagerten Inseln ein neues Gibraltar wird, dann ist der englische Weg über Skandinavien nach Peking fertig, und die deutsche Flotte hat dann einst den Feind vor und hinter sich. Dort muß ein freies Land entstehen, das mit Deutschland irgendwie in Verbindung steht. Dieses Aegypten darf nicht zustande kommen!

Man beachte als ernste Gefahr für die Zukunft bevölkerungspolitisch das Wachstum des Slaventums. Auch bei uns herrscht Hunger nach Land. Der Feldgrauen Augen leuchten, wenn man ihnen von Landbesitz spricht. Hier liegt der natürliche Instinkt eines großen Volkes vor.

damit das deutsche Blut sich dort ausbreiten und widerstandsfähig werden kann nach Osten und Westen.

Unsere Kassen und Beutel sind ziemlich leer. Wie sollen wir Rohstoffe kaufen und wo Arbeitsgelegenheit hernehmen? Wir müssen unsere Kolonien wiederhaben und zu einem zusammenhängenden Kolonialreich abrunden. Nur dann können wir eine innere Katastrophe überwinden durch Arbeit.

Wir brauchen auch Geld. Die Feinde sind noch zahlungsfähig; sie haben auch den falschen Mann drüben in Amerika zur Seite, der Milliarden Blutgeld in Gold verdient hat und ihnen unter die Arme greifen kann. Auch wir müssen allerlei zahlen, den Reichsbedarf, die Verzinsung der Anleihen, die Wiederherstellung des abgenutzten Materials, die Rentenzahlungen. Ohne Geld kommt sonst über uns eine Not, ein sozialer Druck, der alles in Frage stellt. Kriegsschädigung muß da sein! Damit können wir Tränen trocknen, das Glück des Familienlebens fördern, dem Triebfamen den Emporstieg ermöglichen. Der

Scheidemannfriede gleicht einem Berelendungsfrieden.

Der Arbeiterstand würde darunter am meisten leiden. Bleiben wir schwach, so tritt der Gegner bald wieder auf den Plan und versucht die Scharte wieder auszuweihen. Auf eine Ruß heißt man so lange, bis man sie verzehren kann. Auf Granit heißt man nur einmal. Wo fort mit den allzumachen Gründen! Der

Scheidemannfriede ist die Verewigung des Krieges.

Wir können noch durchhalten. Unser Geschlecht soll standhalten wie die da draußen ohne Turren und Klagen. Sollen wir jetzt schlapp werden angesichts des Endsieges? Wir haben eine Bittanordnung vor Gegenwart und Zukunft. Lernen wir das Opfern! Ein Wendepunkt kommt so oder so, der muß uns ein großes, starkes Deutschland geben. Vertrauen wir auf den gesunden Sinn unseres Volkes, auf die Unvergleichlichkeit

unseres Heeres, auf Hindenburg und Ludendorff und auf des Deutschen Kaisers deutsches Herz! Dann gibt es einen Frieden der Freiheit der Völker und einen Frieden der siegenden Kultur. Den schenke uns Gott!

Wiederholt wurden die Worte Geheimrat Seebergs mit stürmischem Beifall unterbrochen. Eine feierliche Stimmung herrschte in der Massensammlung. An den Kaiser wurde ein Huldigungsgruß abgeschickt. Dem Reichstagsabgeordneten Mumm wurde schließlich eine Entschließung empfohlen, die, wie sorgfältig festgestellt wurde, zur einstimmigen Annahme gelangte und folgenden Wortlaut trägt:

Zur Stunde der Entscheidungskämpfe in der Reichshauptstadt zusammentretend, einigen sich über 4000 deutsche Männer und Frauen in unermeßlichem Dank gegen unsere Wehrmacht zu Land und zur See und ihre unvergleichliche Führung. Das deutsche Volk will nach dem Wort des Königs von Bayern kämpfen, „bis wir Grenzen haben, die es unseren Gegnern verleiden, uns wieder zu überfallen“. Wir erwarten von der Reichsleitung einen Frieden, der den gebrachten Opfern entspricht, und stehen zur Erklärung der Reichsregierung vom 9. Dezember 1915, daß unsere Feinde von heute hinfort „weder im Osten noch im Westen über Einfalltore verfügen dürfen, durch die sie uns von morgen ab aufs neue und schärfer als bisher bedrohen. Je länger und verbitterter sie diesen Krieg gegen uns führen, um so mehr wachsen die Garantien, die für uns notwendig sind“. Wir brauchen vor allem im Interesse der wirtschaftlich Schwachen Machtzuwachs in Ost und West und Sicherung ausreichender Hoherzeugnisse, wir brauchen nicht zuletzt in ihrem Interesse eine ausgiebige Kriegsschädigung. Mit der übergroßen Mehrheit des Reichstages warten wir „mit ruhiger Entschlossenheit und im Vertrauen zu Gott die Stunde ab, die Friedensverhandlungen ermöglicht, bei denen für die Dauer die militärischen, wirtschaftlichen und finanziellen Interessen Deutschlands im ganzen Umfang und mit allen Mitteln, einschließlich der dazu erforderlichen Gebiets-erwerbungen, gewahrt werden müssen.“

Die erhebende Versammlung, die zeitgemäß die wahre Stimmung auch der vielgeplagten Großstadtbevölkerung zur Friedensfrage kundtat, schloß mit dem brausenden Gesang des Nationalliedes „Deutschland, Deutschland über alles!“

R. Sch.